Erstes Blatt. — Nr. 182.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 19. April 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ueber das „Silber"

beginnt der Reichstagsabgeordnete Dr. Bamberger in der „Nation" einen längeren Aufsatz zu veröffentlichen, dessen erster Theil jetzt vorliegt. Das deutsche Gesetz, welches die Einziehung der Thaler österreichischen Gepräges bezweckt, der Entschluß Oesterreichs, sein Papiergeld auf dem Wege einer großen Münzreform in Metallgeld zu verwandeln, endlich die Zuspitzung des Kampfes für und gegen freie Silberprägung in den Vereinigten Staaten haben das Jahr 1892 zu einem der bedeutungsvollsten in der welthistorischen Krise gemacht, welche über die Stellung des Silbers im Verkehrsleben der Neuzeit entscheiden soll. Hieran anknüpfend unterzieht Dr. Bamberger zunächst die Einstellung der deutschen Silberverkäufe im Jahre 1879 und ihre Folgen einer kritischen Besprechung, um mit nachstehenden Bemerkungen über das Abkommen mit Oesterreich-Ungarn betreffs der österreichischen Silberthaler und die Vollendung der deutschen Münzreform zu schließen:

„Als guter Mensch und Verbündeter durfte Oesterreich sich nicht schlechthin ablehnend verhalten und so kam es zu einem Vergleich, den — nach Herkommen — wohl beide Theile schlecht finden, aber doch besser als einen guten Prozeß. Oesterreich ließ sich herbei, ein Drittel dieses Thalervorraths zu dem nominalen Werth von anderthalb österreichischen Gulden zu übernehmen. Da der Gesammtbetrag der noch vorhandenen auf etwa 78 Millionen veranschlagt ist, so übernahm Oesterreich 26 Millionen Mark zu dem Gegenwerth von 13 Millionen Gulden, und diese Gulden sind zur Zeit in deutschem Geldwerth 22,490,000 Mark (der Gulden zu 1 Mk. 73 Pfg. gerechnet). Müßten wir dieselben Thaler heute lediglich zu einem Silberwerth von 39¾ Pence die Unze verkaufen, so würden sie nur 17,700,000 Mark einbringen. Wir vermeiden bei diesem mageren Vergleich also nach den Preisen des Moments noch immer eine Einbuße von etwa vierunddreiviertel Millionen Mark. Auf die zwei Drittel der 78 Millionen, die uns bleiben, tragen wir den ganzen Verlust, und Alles in Allem gerechnet, liquidiren wir, immer unter Zugrundelegung des heutigen Marktpreises, den Vorrath von deutschen Thalern österreichischen Gepräges mit einem Minus von beiläufig 20 Millionen Mark. Aber über den Nachtheil dieses Verlustes geht weitaus der Vortheil, daß mit der Erbschaft des Jahres 1879 in bedeutungsvoller Weise aufzuräumen begonnen wird. In gegebener Zeit wird die Reichsregierung auf Grund der hier besprochenen Maßnahmen die österreichischen Thaler außer Verkehr setzen und den Rest, der nicht an Oesterreich abgegeben wird, einschmelzen. Damit verschwindet wieder ein Theil der Silberthaler, die gegen die Absicht und den Sinn der Reichsgoldwährung als vollwerthig gelten. Daß dann noch ein Rest in den Kellern der Bank und ein anderer in den Händen des Publikums bleibt, ist zwar unschön und falsch. Aber gefährlich ist es nicht. Ob die etwa 200 Millionen Mark, die noch im Lande umgehen, als Dreimark- oder als Zweimarkstücke dienen, hat nichts auf sich. Da die Fünfmarkstücke weder in Gold, noch in Silber, noch in Reichsschatzscheinen genügend vorhanden sind, so mag sogar ein Dreimarkstück, obgleich nicht ins Dezimalsystem passend, seinen Nutzen haben. In der Reichsbank werden nach dem Verschwinden der 78 Millionen Oesterreicher weniger als 200 Mark in deutschen Thalern bleiben, und da der Goldvorrath daselbst zwischen 650 und 800 Millionen Mark schwankt, in den Privatbanken, im Publikum und im Juliusthurm daneben sich noch etwa 1800 Millionen befinden, so sind wir damit der effektiven Reichsgoldwährung ganz nahe gekommen, wie die große Münzreform sie wollte und wie wir sie ohne die fatale Maßregel des Frühlings 1879 längst hätten. Nach Einziehung der österreichischen Thaler könnte die Reichsregierung ganz unbedenklich die Reichsgoldwährung proklamiren, d. h. die noch vorhandenen Thaler zu Scheidemünze machen, wovon nicht mehr als zwanzig Mark bei großen Zahlungen angenommen zu werden brauchten. Eine logische Folge davon wäre, daß die Reichsbank in Zukunft den Stand ihres Metallvorraths nach Gold und Silber getrennt allwöchentlich bekannt gäbe, wie es in allen zivilisirten und sogar nicht ganz zivilisirten Ländern geschieht. Und damit wären wir abermals ein Stück Bismarck'scher Wirthschaftsbarbarei los."

Deutschland.

Berlin, 18. April. Der König und die Königin von Italien werden nach hierher gelangten Nachrichten am 9. Juni hier eintreffen.

— Aus Saarbrücken wird gemeldet: Der Besuch des Kaisers in den Saarstädten — die Ankunft erfolgt, wie nunmehr ziemlich sicher feststeht, am 24. d. — wird einen privaten Charakter tragen. Der Kaiser wird während seines auf einen Tag bemessenen Aufenthalts der Gast des Freiherrn von Stumm auf dessen Schlosse Halberg sein, woselbst schon geraume Zeit die Vorbereitungen zu seiner würdigen Aufnahme getroffen werden. Ein offizieller Empfang findet nicht statt. Wahrscheinlich wird der Kaiser eine Fahrt nach dem Ehrenthal und dem Schlachtfeld von Spicheren unternehmen; Allarmirung der Garnison und Parade über dieselbe dürfte gleichfalls erfolgen. Für den 25. d. ist ein Besuch der Stummschen Werke in Neunkirchen und vielleicht die Befahrung einer Grube in Aussicht genommen, worauf der Kaiser sich zum Besuch der badischen Fürstenfamilie nach Karlsruhe zu begeben gedenkt.

— In dem neuen konservativen Programm, dessen Aufstellung angekündigt worden, soll nach dem Wunsche der „Kreuzzeitung" und ihrer Freunde die antisemitische Agitation eine wichtige Stelle einnehmen; soeben veröffentlicht das Blatt wieder eine Zuschrift aus Breslau, worin gedroht wird, daß die echten Konservativen in hellen Haufen zu der „deutsch-sozialen" Partei übergehen würden, falls sie nicht ebenso, wie bei dieser, künftig bei der konservativen Partei mit dem neuen Programm ihre Rechnung fänden. Gleichzeitig aber enthält die „Nordd. Allg. Ztg." eine auffallend nachdrückliche Absage an den Antisemitismus. Das Blatt bemerkt, diese Bewegung sei aus „berechtigten Ursprüngen" hervorgegangen, fährt aber fort:

„Leider mischten sich der Bewegung alsbald Elemente bei, welche auf das Prädikat einer gerechten, humanen und vorurtheilsfreien Gesinnung nur sehr bescheidenen Anspruch hatten. Unter dem Einfluß derselben verkehrte sich die sittliche Reaktion gegen vereinzelt hervortretende Untugenden in eine Hetze gegen die Staatsbürger mosaischen Glaubens oder israelitischer Herkunft. Unter ihrem Einfluß actete die Bewegung in eine Demagogie aus, welche auch den pöbelhaftesten Mitteln gegenüber sich nicht allzu wählerisch zeigte . . . Der Konservatismus dringt seiner Natur nach überall auf das Wesen der Dinge. Zeigen sich irgendwo im öffentlichen Leben Schäden oder ungesunde Erscheinungen, so erbost er sich nicht gegen zu Tage tretende Symptome, am allerwenigsten glaubt er soziale Krankheiten heilen zu können, indem er gegen die Personen loszieht oder schlägt, welche damit behaftet sind. Der heutige Antisemitismus besinnt sich auf gar nichts, er begnügt sich zu schreien: „Juden heraus!" Und doch dürfte ein Moment des Nachdenkens genügen, um auch der beschränktesten Intelligenz klar zu machen, daß, wenn z. B. von der Börse heute alle Cohn und Levy ausgeschlossen würden, morgen ebenso viele Müller und Schulze an deren Stelle getreten wären, und die Börse bliebe ganz genau dasselbe, was sie vorher war. Wobei die Frage für den Augenblick unerörtert bleiben soll, ob es nicht ebenfalls ein unkonservatives Herumkuriren an Symptomen ist, wenn immer gegen „Ausschreitungen" der Börse gezetert wird, während es sich doch mehr um Ausschreitungen Derjenigen handelt, welche an die Börse gehen, ohne durch ihre Berufsthätigkeit irgendwie dazu veranlaßt zu sein. Und hiermit kommen wir zu dem zweiten Charakterzug, welcher die sämmtlichen Spielarten des heutigen Antisemitismus abgrundtief von jeder konservativen Gesinnung scheidet. Die Demagogie lügt, das Wesen des Konservatismus erheischt Wahrheit. Die konservativ gerichtete Denkungsart sieht die Dinge, wie sie sind, verspricht nichts, was nicht gehalten werden kann, steckt sich klare Ziele und prüft stets aufs gewissenhafteste das Ausreichen der Mittel, welche erforderlich sind, um das Ziel zu erreichen. In unmittelbarer praktischer Wendung lautet die Maxime: Keine das öffentliche Recht berührende Agitation kann als konservativ, ja nicht einmal als legitim gelten, welche ihre letzte Absicht nicht in die Form eines Gesetzentwurfs zu bringen vermag . . . . Auf verfassungsmäßigem Wege ist das Ziel des Antisemitismus, wie er sich heute gestaltet hat, nicht zu erreichen. Die Verwirklichung desselben würde einen Umsturz bedingen, womöglich noch tiefgreifender als derjenige, welchen der Sozialismus plant.

— Aus Schleswig-Holstein schreibt man dem „B. T.:

Der Zwist im konservativen Lager hat auch die konservative Partei Schleswig-Holsteins in zwei feindliche Gruppen gespalten; in der kleineren Partei der Ultrakonservativen ist der Jubel über den Ausschluß des Herrn v. Helldorff groß; die weitaus stärkere Partei der Gouvernemental-Konservativen ist über das Vorgehen der Radikal-Reaktionäre aufs höchste entrüstet und erbittert, denn die Hoffnung, daß wenigstens in einzelnen Wahlkreisen künftig eine Verständigung zwischen den ehemaligen Kartell-Parteien erzielt werden möchte, ist dadurch vollständig zu Schanden geworden. Die hochkonservativen Blätter „Wochenschau" und „Die Kropper Reform" fordern zur Gründung einer neuen Partei, eines christlichen Zentrums, auf. Sie schreiben:

„Bei dem Kampfe, der von den antichristlichen Mächten — den Liberalen bis zu den Konservativen um Helldorff — der Kirche aufgezwungen wird, müssen Schulter an Schulter stehen, nicht nur Reformirte und Lutheraner, sondern auch Evangelische und Katholiken. Statt des katholischen Zentrums muß es ein christliches Zentrum in unseren Parlamenten geben. Wir müssen zu Abgeordneten Männer wählen, die in erster Linie all ihr Thun und Handeln beeinflussen lassen vom Christenthum."

Wie die „Wochenschau" mittheilt, beabsichtigten die Konservativen, überall im Lande Entrüstungsversammlungen zu veranstalten, falls Herr von Helldorff nicht aus der konservativen Partei ausgeschlossen worden wäre; „er hatte dies redlich verdient, weil er hinter dem Rücken der Partei keine sehr rühmliche Rolle gespielt hat".

— In der baierischen Erzdiözese Bamberg scheint demnächst ein mehrjähriger innerklerikaler Kampf zu Ende gehen zu sollen. Mit dem 1. Juli wird angeblich der Redakteur des extrem-ultramontanen „Bamberger Volksblattes", Kaplan Schmitz, seine publizistische Thätigkeit aufgeben und in seine heimathliche Diözese Trier zurückkehren. Die betreffende Wendung ist schon mehrfach angestrebt, immer aber wieder von Neuem durch den Widerstand des intransigenten geistlichen Publizisten verhindert worden; diesmal scheint sie Thatsache werden zu sollen. Gegenüber diesem anderen Dasbach scheint also bei dem bischöflichen Ordinariat in Trier der neue Bamberger Erzbischof Dr. Josef v. Schork erreicht zu haben, was vorher Erzbischof Friedrich v. Schreiber und vor diesem, bei dem früheren Trierer Bischof Eberhard, auch Erzbischof Melchior v. Deinlein vergebens angestrebt hatte. Mit Herrn Kaplan Schmitz würde vermuthlich der letzte preußische „Kulturkampfflüchtling" wieder aus Baiern verschwinden.

Kassel, 16 April. In einer Sitzung des hiesigen Regierungs-Kollegiums im Sitzungssaale des Regierungs-Gebäudes verabschiedete sich heute Nachmittag der Minister-Präsident Graf zu Eulenburg.

Kiel, 15. April. Wie wir erfahren, sind neuerdings zwei Ober-Ingenieure unserer Kriegsmarine und zwar je einer von der Ostsee- und der Nordsee-Station, nach Bremerhafen kommandirt worden, um an Bord eines Dampfers des Norddeutschen Lloyds eine Fahrt nach Amerika mitzumachen. Die beiden Ingenieure sollen auf der Reise die wegen ihrer ausgezeichneten Qualität anerkannten Schiffsmaschinen, deren Handhabung und Funktionirung während der Fahrt, studiren, um die gemachten Erfahrungen in der Kriegsmarine zu verwerthen. Die Kenntniß dieser Maschinen ist nebenbei auch deshalb von Werth, weil die Bremer und Hamburger Schnelldampfer im Kriegsfall bekanntlich in erster Linie bei der Ergänzung unseres Kreuzerbestandes in Betracht kommen. Der von hier abgeordnete Ober-Ingenieur hat die Reise bereits angetreten. — Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 11. d. sind 67 Kadetten zu Seekadetten befördert worden. Dieselben sind auf das Artillerie-Schulschiff „Mars" nach Wilhelmshafen kommandirt, um hier einen Ausbildungs-Kursus in der Artillerie zu absolviren. Dieser Kursus dauert bis Mitte Mai, und werden die Seekadetten alsdann auf die Schiffe der Manöverflotte und des Uebungsgeschwaders vertheilt. — Von den neu einzustellenden Kadetten haben 80 die Aufnahmeprüfung bestanden, doch werden fünf derselben nur versuchsweise eingestellt. Diese 80 Kadetten sind bereits an Bord des Kadettenschulschiffes „Stosch" eingeschifft. — Für die Theilnehmer der Vorlesungen der Marine-Akademie während des Wintersemesters hat ein einmonatlicher Batterie-Kommandeur-Kursus an Bord des Artillerie-Schulschiffes „Mars" begonnen. — Die Schiffsjungen des zweiten Jahrganges, welche im vorigen Jahre am Bord der Schiffe „Luise" und „Musquito" ihre erste Ausbildung erhielten, sind nunmehr an Bord des Schiffsjungen-Schulschiffes „Gneisenau" eingeschifft. — Die neueingestellten Schiffsjungen, 233 an der Zahl, werden in der nächsten Woche an Bord des Schiffsjungen-Schulschiffes „Nixe", welches gegenwärtig im Ausrüstungsbassin der kaiserlichen Werft liegt, eingeschifft.

Hamburg, 16. April. Die „Hamb. Nachr." bringen an hervorragender Stelle folgende Auslassungen:

„In einem Theile der Presse wird augenscheinlich geglaubt, daß unter den jetzigen Verhältnissen der politischen Weisheit letzter Schluß in der Behandlung des Kartellgedankens als überlebte Idee seinen Ausdruck zu finden habe. Darin drückt sich aber nichts anderes als die vollste Verkennung der Möglichkeiten aus, die im Reichstage für die Bildung einer konstanten Majorität bestehen. Das Kartell war eine Zusammenfassung der monarchistischen Parteien mit abgeknickten Spitzen, damit sie sich gegenseitig nicht stachen. Das Kartell war das Ergebniß der politischen Lage, wie sie damals bestand und jetzt noch besteht: es bot die einzige Möglichkeit, eine in den Hauptgrundsätzen übereinstimmende Majorität herzustellen. Für eine konservative Majorität im Sinne der „Kreuzzeitung" fehlen in der Bevölkerung die dazu nothwendigen Wählerquantitäten. Die konservativen Bezirke sind geographisch sehr begrenzt; konservative Wahlen wachsen nicht auf jedem Boden, sondern in der Hauptursache nur in den von der Landgemeindeordnung betroffenen preußischen Provinzen, mit Ausnahme von Posen, in Sachsen, soweit die Sozialdemokratie dort das Terrain nicht okkupirt hat, in Mecklenburg, allerdings deminuendo und dann sporadisch in einigen Theilen des protestantischen Westfalens, sowie des würtembergischen und badischen Südwestens. Die Möglichkeit, daß die Nationalliberalen eine Majorität gewinnen können, ist nach früheren Erfahrungen nahezu erwiesen, heutzutage ist ihr Eintritt indeß nicht sehr wahrscheinlich. Aber es ist keineswegs ausgeschlossen, aus einer Verbindung der beiden konservativen Fraktionen mit den Nationalliberalen eine Mehrheit herzustellen. Die katholisch-konservative Majorität ist im preußischen Landtage vorhanden. Ob sie dort existent bleibt, ist fraglich; im Reichstage aber läßt sie sich nicht herstellen. Im letzteren wird die Politik nur unter Befassung mit allen den Schwächen getrieben werden können, welche im Auslande beispielsweise den Koalitions-Ministerien anhaften, also durch ein Kartell, das in gewissen Kardinalfragen einig ist und sich die itio in partes über Anderes vorbehält. Es giebt keine Fraktion, die im Reichstage eine geschlossene Mehrheit sicher zu stellen vermöchte; dies kann nur das Kartell. Wollten wir aber auf eine geschlossene Reichstagsmehrheit überhaupt verzichten, so würde die Entwickelung und Konsolidirung unserer verfassungsmäßigen Zustände von Jahr zu Jahr zweifelhafter werden."

Lübeck, 16. April. Wie ein Gerücht hier wissen will, plant der Senat die Errichtung einer großen Markthalle nach Berliner Muster. Da für eine solche Anlage im Zentrum der Stadt nicht genügend Platz ist, so muß eine ganze Reihe Häuser niedergerissen werden. Ein hiesiges Blatt fügt hinzu, daß hierzu bereits ein großer Häuserblock in unmittelbarer Nähe der berühmten Marienkirche ausersehen worden sei. Der gesammte Marktverkehr, welcher den schon altberühmten Marktplatz von Lübeck jetzt verunziert und die Passage bis zum Mittag zwei Mal wöchentlich hemmt, würde alsdann in die Markthalle verlegt werden.

Bremen, 17. April. (W. T. B.) Aus authentischer Quelle verlautet, daß der „Norddeutsche Lloyd" den Schnelldampfer „Eider" nicht wieder in Dienst stellen, sondern denselben, da eine Wiederinstandsetzung sehr hohe Reparaturkosten erfordern würde, verkaufen wird.

Koburg, 15. April. Die unter der Administration des herzoglichen Kabinets stehende „Koburger Zeitung" bringt an hervorragender Stelle folgende Erklärung: „Nachdem das Zeitungsgeschwätz von einer Spannung zwischen dem Berliner Hofe und dem Herzog von Koburg endlich verstummt ist, taucht in einigen Blättern eine neue Fabel auf, wonach demnächst eine „Aussöhnung zwischen dem Herzog und der Königin Viktoria" einen „alten Zwist" aus der Welt schaffen soll. Es verlohnt sich kaum, solche phantasievollen Erfindungen zurückzuweisen; nur die Thatsache mag erwähnt werden, daß während der Zeit des angeblichen Zwistes die freundschaftlich nahen Beziehungen zwischen den hohen Anverwandten keinen Augenblick getrübt, vielmehr brieflich und wo sich Gelegenheit zu persönlicher Begegnung fand (wie noch im vorigen Jahre an der Riviera) in gewohnter Herzlichkeit bekundet worden sind." Jene auch von uns mit dem Ausdruck des Zweifels erwähnte Nachricht ging von der „World" aus.

München, 18. April. Der Professor der hiesigen medizinischen Fakultät Franz Seitz und Regierungsrath Peetz, der Dichter des Chiemseegaues, sind gestorben.

Niederlande.

Amsterdam, 15. April. Ihre Majestät die Königin Wilhelmine gewinnt allmälig im Lande eine große Popularität. Man muß aber auch gestehen, daß die kleine Königin alles thut, um sich die Liebe des Volkes zu erwerben, über das sie später zu regieren berufen sein wird. Sie besucht in Begleitung ihrer erlauchten Mutter nicht nur fortgesetzt alle Wohlthätigkeits-Anstalten des Landes und vertheilt Gaben an die Armen, sondern veranstaltet auch im Schloßpark der Residenz Haag verschiedene Kinderfeste, auf denen die Kinder des Adels, der Bürgerschaft und der Arbeiter ohne Unterschied erscheinen. Das letzte Kinderfest war ein Schulfest. Auf Einladung Ihrer Majestät der Königin nahmen etwa 400 Schulkinder auf den eigens hierzu errichteten Estraden im Haager Park Platz und die kleine Monarchin präsidirte dem Feste. Die Schulkinder sangen mehrere niederländische Nationallieder und erhielten zum Schlusse Geschenke seitens der Königin, die sich auf dem Feste in trefflicher Weise unterhielt.

Belgien.

Brüssel, 17. April. (W. T. B.) Der Kongreß der Progressisten faßte in seiner heutigen Nachmittagssitzung nahezu einstimmig Beschlüsse zu Gunsten des königlichen Referendums und des Referendums der öffentlichen Gewalten, sowie zu Gunsten einer Reform des Senates. In der Frage der proportionellen Vertretung sprach sich die Versammlung mit gewissen Vorbehalten aus.

Der Kongreß der Progressisten stimmte in seiner Vormittagssitzung dem Antrage zu, wonach sich alle progressistischen Kandidaten für die nächsten Wahlen zur Annahme des allgemeinen Wahlrechts als Grundprinzip verpflichten müssen.

Brüssel, 17. April. (W. T. B.) Das heute Vormittag telegraphirte Verbot des Bürgermeisters von Gent richtet sich — wie berichtigend gemeldet wird — nicht gegen Kundgebungen am 1. Mai, sondern gegen sozialistische Demonstrationen, welche für morgen geplant waren

Frankreich.

Paris, 15. April. Die Veröffentlichung des Anklageaktes gegen Ravachol und Genossen ist hier bereits gestern erfolgt, obgleich die Verhandlung des Prozesses vor dem Pariser Schwurgerichte erst am 25. d. Mts. stattfindet und das Gesetz die Veröffentlichung eines Anklageaktes vor Beginn der gerichtlichen Verhandlungen ausdrücklich verbietet. Aber, wie Solches hier schon häufig geschehen ist, ein Reporter hat es verstanden, sich „für Geld und gute Worte" von einem Sekretär der Staatsanwaltschaft die Abschrift des Dokumentes zu verschaffen, so daß der „Matin" gestern Morgen im Stande war, das Dokument zu veröffentlichen, worauf beinahe sämmtliche Pariser Blätter keinen Anstand genommen haben, sich durch Abdruck des gerichtlichen Aktenstückes derselben gesetzlichen Uebertretung schuldig zu machen. Der „Matin" ist bereits im Laufe des gestrigen Tages vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden, um wegen der begangenen „Kontravention" abgeurtheilt zu werden. Es fragt sich nun, ob die Staatsanwaltschaft auch gegen diejenigen Journale, welche das von dem „Matin" veröffentlichte Aktenstück abgedruckt haben, gerichtlich vorgehen wird. Da jedenfalls mehrere hunderte von Journalen in Paris und in der Provinz dieses Vergehen begangen und in solchen Fällen stets auf eine Geldstrafe von 500 Franken erkannt wird, würde der Justizminister Gelegenheit haben, die Einnahmen seines Etats um eine ganz außergewöhnliche Summe zu erhöhen. Aus dem Anklageakte ist zu erwähnen, daß darin die Thäterschaft von Ravachol und Genossen bezüglich der Attentate des Boulevard St. Germain und der Rue de Clichy festgestellt wird, daß dagegen die Untersuchung bezüglich des Dynamit-Diebstahls in Etiolle keine Aufschüsse gegeben hat. Ueber die Nationalität des Königstein alias Ravachol ist in dem Anklageakte nichts enthalten.

Heute wird noch von einer ganzen Reihe von Blättern die Behauptung aufgestellt, daß der verhaftete Ravachol gar nicht Ravachol sei. Die Behauptung wird darauf gegründet, daß die Geschwister und die Mutter Ravachols angeblich das photographische Porträt desselben nicht erkannt haben. Ein Reporter des „Soir" hat sodann den Bruder Ravachols nach Paris gebracht, damit derselbe den Angeklagten rekognosziren könne. Im Panoptikum der Passage Jouffroy, wo die Verhaftung des Ravachol „nach der Natur angefertigt" dargestellt ist, hat Henri Königstein seinen Bruder nicht erkannt, was sich aber durch den Umstand erklären läßt, daß er denselben seit 15 Jahren nicht gesehen hat. Außerdem hat aber der Generalstaatsanwalt gestern das Gesuch des Advokaten, Ravachol mit diesem Bruder zu konfrontiren, abschläglich beschieden, was natürlich dahin ausgelegt wird, daß man man doch der Identität des Verbrechers nicht ganz sicher sei.

Italien.

Rom, 18. April. (W. T. B.) Rudini hat an den General Ricotti in Novara telegraphisch das Ersuchen gerichtet, nach Rom zu kommen.

Eine Lösung der Krise ist bisher nicht erfolgt.

Rom, 18. April. (W. T. B.) Dem „Messagero" zufolge würde Grimaldi in das Kabinet eintreten und das Arbeitsministerium übernehmen; Branca sei zum Finanzminister ausersehen.

Rußland.

Petersburg, 18. April. (W. T. B.) Nach dem heute ausgegebenen Bulletin hatte der Minister v. Giers gestern weniger Schmerzen. Nach gut verbrachter Nacht fühlte sich der Minister heute kräftiger.

Finanzminister Wyschnegradski hat gestern eine Ausfahrt unternommen, welche ihm gut bekommen ist.

Petersburg, 18. April. (W. T. B.) Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen mitgetheilt wird, hat der Minister v. Wyschnegradski auf seine an den Kaiser gerichtete schriftliche Bitte um Urlaub ein äußerst herzlich abgefaßtes Antwortschreiben erhalten, worin der Kaiser ausspricht, daß er dem Finanzminister zu der wohlverdienten Ruhe den gewünschten Urlaub gewähre, da der Minister nie, wenn das Wohl und der Nutzen des Vaterlandes in Betracht kamen, seine Kräfte geschont habe. Er, der Kaiser, bitte den Finanzminister, den Urlaub bis zu völliger Wiedergenesung zu benutzen. Ferner wird dem Minister in dem Schreiben mitgetheilt, daß während seiner Abwesenheit Geheimrath Thörner (Wyschnegradski's Gehülfe) die Verwaltung des Finanzministeriums übernehmen werde. Falls er (Wyschnegradski) aber eine andere Kombination vorschlagen würde, so verspreche der Kaiser dieselbe ernstester Erwägung zu unterziehen. Jedenfalls hoffe er, so schließt der Brief, den erkrankten Finanzminister vor seiner Abreise zu sehen.

Bulgarien.

Wir haben auszugsweise die bulgarische Note mitgetheilt, welche, an die Ermordung des Finanzministers Beltschew anknüpfend, die Forderungen Bulgariens aufstellt. Jetzt, nachdem uns der Wortlaut dieses Aktenstückes vorliegt, sehen wir, daß dasselbe, im vollsten Sinne des Wortes, eine Anklageschrift gegen Rußland ist. Es heißt darin:

„Es stehe fest, daß die bulgarischen Emigranten in Rußland nicht blos ein Asyl und Straflosigkeit, sondern auch Unterstützungen finden, die sie in den Stand setzen, Komplotte zu schmieden und Attentate gegen die bulgarischen Staatsmänner vorzubereiten. Alle diese Thatsachen hätten die bulgarische Regierung sehr peinlich berührt und in Bulgarien einen bedauerlichen Eindruck gemacht. Sie reihen sich zahlreichen früheren Vorgängen an, bei welchen die russische Regierung stets ihre wohlwollenden Gesinnungen für die bulgarischen Emigranten und ihre feindselige Haltung gegen die bulgarische Regierung offenbarte. Diesbezüglich erinnert die Note an die nach der Ermordung Beltschews von Zankow, Rizow, Stantschew, Gruew, Benderew und Luzkanow an Stambulow gerichteten Briefe, in welchen dieselben erklärten, sie würden weitere Attentate ins Werk setzen, an das Verbleiben Gruews und Benderews in der russischen Armee, an die Jahrespension Zankows und an den Empfang Stantschews durch den Minister Giers. Es sei ferner eine bekannte Thatsache, daß alle bulgarischen Emigranten, welche in der Türkei, in Serbien und in anderen Staaten sich aufhalten, mit russischen Pässen versehen sind, ohne russische Unterthanen zu sein. Ja, die bulgarische Regierung habe sogar konstatirt, daß einzelne Brigantenchefs, die in der Türkei geboren sind und türkische Unterthanen seien, solche russischen Pässe besitzen, so ein gewisser Costa Iwanow, genannt Giurdschukli, aus Macedonien, der Häuptling einer Räuberbande, die zahlreiche Räubereien verübte und mehrere Mordthaten vollbrachte. Es ist dies derselbe Räuberhauptmann, der auf der Station Bellovo Herrn Landler, sowie den Sofioter Kaufmann Mitcoglu gefangen nahm. Bei diesem Giurdschukli sei nun ein auf drei Monate gültiger, vom russischen Gesandten in Belgrad, Herrn Persiani, unterzeichneter Paßirzettel vom 3. Februar 1889, lautend auf den Namen Costa Jovanovitsch, bulgarischen Emigranten, ferner ein von der russischen Gesandtschaft in Bukarest am 16. Februar 1889 in aller Form ausgestellter Paß gefunden worden, welch' letzterer das betreffende Individuum als russischen Unterthan bezeichnet. Abgesehen von dem ihnen von den russischen Behörden gewährten Schutz, erhalten die bulgarischen Emigranten Subsidien von panslavistischen Komitees für die Organisirung und Ausführung von Komplotten gegen die fürstliche Regierung, und außerdem werden ihre Reisen durch die Schiffe der freiwilligen russischen Kreuzerflotte und der Gagarinschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft erleichtert, so daß sie der Wachsamkeit der bulgarischen Behörden entschlüpfen können.

Wenn die bulgarischen Anarchisten nicht von den russischen panslavistischen Komitees unterstützt und ermuthigt würden, wenn ihnen nicht in sichtlicher Weise der Schutz gewisser Funktionäre der russischen Regierung zu Theil würde, und wenn sie nicht in der Türkei eine von allzu weit gehender Nachsicht getragene Gastfreundschaft fänden, die sie bis zum heutigen Tage nur allzu oft mißbrauchten, so würden sie ihre Verbrechen, deren offenkundiger, von ihnen selbst cynisch eingestandener Zweck die Aenderung der in Bulgarien bestehenden Ordnung der Dinge ist, unzweifelhaft nicht ausführen können.

Sofia, 16. April. (W. T. B.) Die „Agence Balcanique" meldet: Der Studirende am Odessaer Seminar Kuschelew, welcher dasselbe wegen der ihm widerfahrenen schlechten Behandlung verlassen hatte, um über Konstantinopel nach Bulgarien zurückzukehren, wurde in Konstantinopel gezwungen, den Waggon zu verlassen und von dem anwesenden Dragoman der russischen Botschaft Stoyanow ersucht, im russischen Kloster in Galata abzusteigen, um die Hotelkosten zu ersparen. Kuschelow gab dieser Einladung keine Folge und war vorgestern Abend im Begriff, mit der Eisenbahn nach Sofia abzureisen, als Stoyanow in Begleitung der Kawassen der russischen Botschaft erschien und unter Intervention der türkischen Polizei Kuschelew verhaftete. Die hiervon in Kenntniß gesetzte bulgarische Regierung beauftragte ihren Agenten in Konstantinopel, Dimitrow, bei dem Großvezier zu protestiren und die Freilassung Kuschelews zu verlangen.

Asien.

Der kaiserliche Kanzler Schmiele aus Neu-Guinea hat in Verfolg seiner Urlaubsreise auf der Insel Java das dankenswerthe Entgegenkommen der niederländischen und eingeborenen Beamten sowohl wie das der holländischen und deutschen Pflanzer gefunden. Von dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien wurde er in einer halbstündigen Audienz empfangen und mit einem offenen Empfehlungsschreiben versehen. In Folge dessen waren ihm auch im Inneren für volks- und wirthschaftliche Studien die Wege geebnet. In der musterhaften Theepflanzung Parakau-Salak des Herrn Mundt lernte er die Herstellung des bereits als Ersatz für die Piassava-Faser auf dem Hamburger Markte eingeführten sog. Patentbastes als Nebenbeschäftigung für die Kulis kennen und ließ hierüber mit Genehmigung des Herrn Mundt nähere Angaben an den Reichskommissar nach Neu Guinea gelangen. Der Bast wird aus der gespaltenen, schwarzgefärbten und in Stücke von bestimmter Länge geschnittenen Außenseite von Bambu hergestellt. Weitgehende Förderung seiner Zwecke fand der Kanzler ferner bei dem Direktor des Botanischen Gartens in Buitenzorg, welcher nicht nur auf ein an ihn gerichtetes Ersuchen eine Sendung von fünf Kisten für den Bismarckarchipel geeigneter Pflanzen, wie verschiedene Arten Schattenbäume, Pflanzen und Früchte, kostenfrei dorthin absenden wird, sondern auch aus eigenem Antriebe zugesagt hat, bei der in einigen Monaten bevorstehenden Rückreise Schmieles demselben weitere Sämereien und Pflänzlinge, deren Erhaltung alsdann besser gewährleistet ist, mitzugeben. Herr Schmiele gedachte sich nunmehr über Singapore nach Ceylon zu wenden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, den 19. April. Wenn noch Viele auf eine Steuerermäßigung im gegenwärtigen Etatsjahr in Stettin gerechnet haben, so ist diese Hoffnung durch den vom Magistrat ausgegebenen Voranschlag des Stadthaushaltplans für 1892/93 zerstört. Es werden zwar gegen das Vorjahr etwa 336,000 Mk. mehr an Gemeindesteuer aufgebracht werden, aber nur unter Beibehaltung der bisherigen Zuschlagsprozente, und der Magistrat sucht eingehend zu begründen, daß eine Herabminderung dieser Zuschlagsprozente bei den großen Lasten, welche die Stadt in nächster Zeit zu tragen hat, nicht möglich sei. Der Magistrat schreibt u. A.: Eine Herabsetzung des Satzes z. B. auf 133⅓ pCt., 75, 50 und 25 pCt. der betreffenden Steuern würde eine Verminderung des Aufkommens um 225,000 M. ergeben, so daß in Wirklichkeit die Erträgnisse des neuen Gesetzes vollständig aufgezehrt würden. Es ist aber nicht ohne Bedeutung, sich zu vergegenwärtigen, in welcher Weise die Steuerzahler an dem Mehraufkommen betheiligt sind. Die Einkommen unter 3000 M. sind erheblich entlastet. Das Weniger an Gemeindesteuern berechnet sich auf 117,000 M. An dieser Erleichterung nehmen Theil 26,000 von 30,000 Steuerzahlern. Die verbleibenden 3400 stellen die Steuerzahler von über 3000 M. dar. Von diesen aber sind nur 1975 aus der Liste der bisherigen 3000 Steuerzahler zu einem zum Theil nicht einmal erheblich höheren Betrage als bisher veranlagt. Von den bisherigen Klassensteuer-Zahler sind 678 in die Liste B. (Einkommen über 3000 M.) aufgenommen. Bei einer Vermehrung der Zahl der Einkommen über 3000 M., von 3000 auf 3400, einschl. der durch Zugang oder Austritt aus dem Haushalt neu Hinzugetretenen ergiebt sich, daß etwa 300 der früheren Einkommensteuer-Zahler in die Zahl der unter 3000 M. Klassensteuer-Zahler zurückgetreten sind. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß nach dem neuen Gesetz erst ein Einkommen von 3300 bis 3600 M. mit dem Satz von 70 M. der früheren obersten Klassensteuerstufe, von 2700 bis 3000 M. mit 72 M. Steuer, gleichkommt, wie denn überhaupt bis zu einem Einkommen von 7000 M. die Folgen einer mäßig höheren Deklaration durch den niedrigeren Steuersatz ausgeglichen werden. Es ist darnach also ungefähr der 15. Theil der Gesammtsteuerzahler an der Mehraufbringung betheiligt. Als ein Punkt von großer Wichtigkeit ist schließlich der Umstand hingestellt worden, daß die Stadt Berlin den Zuschlag zur Einkommensteuer von 100 auf 70 pCt herabgesetzt hat. Wenn darin für Stettin wirklich eine Gefahr liegen sollte, so wird diese durch eine Herabsetzung des Zuschlages, die immer nur eine unbedeutende sein könnte, sicherlich nicht abgewendet werden. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß Berlin eine Steuer erhebt, die hier nicht eingeführt ist, die Miethssteuer. Die Erträgnisse derselben, zuzüglich der Haussteuer, machen nach den bei der diesjährigen Etatsberathung gegebenen Mittheilungen des Etatsausschusses der Stadtverordneten 80 pCt. der Einkommensteuer aus. Hiervon kommen nicht ganz 20 pCt. auf die Haussteuer, die einen Ersatz der Gebäudesteuer bildet, so daß die Miethssteuer einem Plus von etwas mehr als 66 pCt. der Einkommensteuer gleichkommt. Es bringt also danach Berlin, wenn auch unter anderer Vertheilung auf die Steuerzahler (ein Modus, der übrigens vielfach angefochten wird) mindestens 130 pCt. der Einkommensteuer gegenüber den hiesigen 150 pCt. auf. Die Stadt Charlottenburg ist ebenfalls in der Lage gewesen, den Zuschlag von 150 auf 120 pCt. zu ermäßigen, hat dies aber nicht gethan als eine nothwendige Folge der Berliner Steuerverhältnisse, sondern, amtlicher Auskunft zufolge, erst nachdem sich herausgestellt hatte, daß die bei 150 pCt. auf 430,000 M. höher geschätzten Einnahmen nach Abschluß der Veranlagung sich auf rund 670,000 M. höher als im Vorjahr berechnet haben würden. Unter diesen Umständen will also der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung vorschlagen, es bei den bisherigen Zuschlägen zu belassen.

— Auch in Greifenhagen wird nach der neuen Steuereinschätzung wie bisher ein Zuschlag von 210 Proz. der Staatseinkommensteuer zur Kommunalsteuer erhoben werden.

Stettin, 19. April. Das Osterfest ist vorüber und es dürfte in diesem Jahre alle Hoffnungen erfüllt haben, denn es war nicht nur ein Friedens-, es war auch ein rechtes Frühlingsfest voll Sonnenschein und die Natur entfaltete bereits ihr erstes Grün. Am Morgen des ersten Festtags mag freilich so Mancher bedenklich den Kopf geschüttelt haben, als der Regen prasselnd an die Fenster schlug und der dicht bewölkte Himmel die Sonne nicht zum Durchbruch kommen ließ, und die auswärtigen Wirthe mögen bei diesem Anblick schon die Ostertage zu den verlorenen Geschäftstagen gezählt haben. Aber je mehr sich der Himmel klärte, desto mehr klärten sich auch die Gesichter der Wirthe auf und wir glauben, sie hatten schließlich noch Grund zur Freude, denn schon am ersten Festtag ließen sich Viele durch die etwas kühle Witterung von einem Ausflug nicht zurückschrecken und gestern war ein allgemeiner Zug nach draußen. An beiden Tagen waren aber auch die Kirchen von Andächtigen gefüllt; am zweiten Festtag erlitt der Gottesdienst in der Schloßkirche eine unliebsame Störung, indem während des Schlußgebetes plötzlich die Stille unterbrochen wurde und ein Geistesgestörter laute Rufe ertönen ließ. Der Störer wurde bald zur Ruhe gebracht, doch bewies sein ganzer Zustand eine krankhafte Erregung. — Sollen wir über die Ausflüge berichten, welche gestern nach allen Windrichtungen zu Fuß, Wagen, Schiff und Bahn unternommen wurden, so könnten wir nur bestätigen, daß es überall dicht gefüllt war und daß Viele sich schon in recht sommerlicher Toilette hinaus gewagt hatten; in der Nähe der Lüb'schen Mühle litt ein Mann sogar schon so an „Hitze", daß er mit den Kleidern in den dort belegenen Teich sprang und nur schwer zu bewegen war, das nasse Element zu verlassen.

Aber waren auch die Ausflüge sehr zahlreich, so fehlte es doch auch den Theatern und den Konzertsälen nicht an Besuch, ja es fehlte sogar an den nöthigen Plätzen. — Am zweiten Festtag hatte der Stettiner Handwerker-Verein im Saale der Philharmonie eine Matinee veranstaltet, welche zahlreiche Zuhörer fand, der instrumentale Theil des Programms wurde von der Kapelle des Pionier-Bataillons unter Herrn Kapellmeister Bluhm's Leitung ausgeführt und erfreuten sich die einzelnen Piecen einer überaus freundlichen Aufnahme. Den vokalen Theil hatte der Sängerchor des Vereins unter Leitung des Herrn Hart übernommen und kamen auch zwei Kompositionen des Dirigenten zum Vortrag, in denen ein Baritonsolo mit Orchesterbegleitung „Am Allerseelentag" eine tiefe Wirkung ausübte und lebhaften Beifall erntete, aber auch die Chöre („Am Morgen" von Hart, „Der Frühling ist ein Postillon" von Abt und „Im Wald" von Möhring) fanden allseitige Anerkennung. — Weiter hatte sich gestern der evangelische Jünglings- und Männer-Verein in seinem Vereinslokal zu einem Familien-Abend vereinigt, der auf das würdigste verlief. Ansprachen des Vorsitzenden, Herrn Pastor Thimm, und der Herren Konsistorialrath Gutschmidt und Regierungs- und Schulrath Hauffe wechselten mit verschiedenen Vorträgen ab und erhöhten die harmonische Stimmung der Anwesenden. — Leider gingen die Festtage auch nicht ohne Unglücksfälle vorüber, in einem Vergnügungslokal in Nemitz fiel ein 10jähriges Mädchen, die Tochter eines Tischlermeisters, von einer Schaukel und zog sich schwere Verletzungen zu.

* Am Charfreitage ist beim Läuten eine Glocke der Lukaskirche gesprungen.

* Am zweiten Festtag Nachmittag gerieth ein Boot in die Wellen eines unterhalb der Baumbrücke ankommenden Dampfers, so daß dasselbe kenterte und die drei Insassen ins Wasser fielen. Glücklicherweise gelang es noch zu rechter Zeit, die dem Tode des Ertrinkens nahen Personen zu retten. Es kamen sogleich andere Böte herbei, welche zur Aufnahme bereit waren.

— In Alt-Damm ist der Stadtsekretär Marquardt zum Kämmerer gewählt.

* In der Nacht zum ersten Osterfeiertage machten die Arbeiter Gustav Wendorf und Richard Berkenhagen, sowie der Schneider Franz Stahl in der Breitenstraße Skandal, so daß sie vom Wächter zur Ruhe aufgefordert werden mußten. Sie leisteten jedoch der Aufforderung nicht Folge. Der Wächter sah sich daher genöthigt, das Nothsignal abzugeben. Wendorf entriß sodann dem Beamten die Pfeife. Inzwischen waren noch zwei Wächter und ein hier auf Urlaub sich befindender Schutzmann von außerhalb zu Hülfe gekommen. Auch diesen ging W. zu Leibe, bis es endlich gelang, die drei nächtlichen Schwärmer zu verhaften und zur Kustodie zu bringen.

* Die Kriminalpolizei verhaftete den Arbeiter Struck aus Züllchow, weil er in der Nacht zum Sonntag auf dem Grützmacher'schen Grundstück in Bredow, Vulkanstraße 7, gegen 20 Ztr. Getreide gestohlen hatte.

* Ueber das Vermögen der Wäschehandlung Lewinsky in der Reifschlägerstraße ist am Sonnabend das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Herr A. Bouveron ernannt worden.

* Heute Morgen rückte die Feuerwehr nach dem Hause Grenzstraße 9 aus, woselbst auf dem Hofe eine Dunggrube in Brand gerathen war. Mittelst einiger Eimer Wasser war das Feuer gelöscht.

* In Warsow brannte heute Morgen das Wohnhaus und die Scheune des Bauerhofsbesitzers Wolfgram nieder.

* Am Abend des ersten Osterfeiertages brach in Stöwen Feuer aus. Dem Ortsvorsteher Schmidt ist eine Scheune niedergebrannt, ebenfalls wurden Scheune und Stall des Bauerhofsbesitzers Berg ein Raub der Flammen. 17 Schafe kamen in den Flammen um. — Gestern Nachmittag entstand in Greifenhagen Feuer. Das Wohnhaus, sowie Stallungen des Rentiers Warnke und der Fleischerwittwe Hilbring brannten ab.

* Zu der am Montag, den 25. d. Mts., beginnenden Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgeloost: Regierungsrath Paul Knoblauch, Kaufmann H. Susenbeth, Konsistorial-Assistent C. Fluhme, Kaufmann L. Segebarth, Kaufmann Otto Eberschulz, Kaufmann Emil Rudolf Müller, Kaufmann O. v. Domarus, Kaufmann Otto Gardeike, Kaufmann Rud. Tietz, Fabrikant Louis Kayser jun., Regierungs-Rath Bomenberg und Stadtrath Morgenroth, sämmtlich von hier. Mühlenbesitzer Otto Fiebelkorn-Altdamm; Hotelbesitzer Hermann Schulz-Misdroy; Gymnasial-Oberlehrer Eduard Weylandt-Gartz a. O.; Postmeister L. Horn-Kammin; Rittergutsbesitzer Hermann Rickmann-Kammin, Ziegeleibesitzer Honerjäger-Ueckermünde; Gemeinde-Vorsteher Albert Gramke-Pribbernow; Rittergutsbesitzer Otto Gurow-Pargow; Hotelbesitzer Ernst Tambert-Pasewalk; Pionier-Lieutenant a. D. Julius Krüger-Althagen; Domänenpächter C. Barths-Kolbatz; Rittergutsbesitzer Ernst Krause-Dunow; Ziegeleibesitzer Karl Meister jun.-Ueckermünde; Fabrikdirektor Dr. M. Müller-Altdamm; Gutspächter Bernhard Gaude-Albrechtsdorf; Gutsbesitzer Ernst Germershausen-Scheune und Beigeordneter August Hartwig-Swinemünde.

Zur Verhandlung sind bis jetzt folgende Klagesachen angesetzt: Montag, den 25. gegen die Almosen-Empfängerin Louise Beuse-Bahn wegen versuchter Brandstiftung; Dienstag, 26. d. gegen den Schuhmacher und Former Rudolf Zech-Torgelow wegen Meineids; Mittwoch, den 27. d. M., wider den Arbeiter Wilhelm Wichert wegen Meineids; Donnerstag, den 28. d. M., gegen die Arbeiterfrau Auguste Giede, geb. May, von hier wegen Meineids und gegen den Maurergesellen Karl Fischer aus Kronheide wegen Nothzucht; Sonnabend, den 30. d. M., gegen den Arbeiter August Steinhöfel aus Sabow wegen räuberischer Erpressung.

Bellevue-Theater.

König Lear.

Das Gastspiel Dir. Possart's ist wiederum materiell und künstlerisch vom schönsten Erfolge begleitet und während der Feiertage trat derselbe stets bei ausverkauftem Hause auf. Am ersten Festtag brachte der geniale Künstler eine weitere Glanzparthie, den „König Lear", zur Darstellung und auch damit legte er hohe künstlerische Ehre ein. „König Lear" gehört unzweifelhaft zu den wirksamsten Dramen Shakespeare's, wenn die einzelnen Scenen auch zeitweise das Publikum mit Grausen erfüllen und erschüttern, und gerade diese Scenen sind es, welche Possart meisterhaft zum Ausdruck bringt. Von welch erschütternder Gewalt sind die Begegnungen mit den gefühllosen Töchtern Goneril und Regan! Wie tief empfunden der Schmerz über die entartete Natur und wie erschütternd der Fluch über dieselben! Aber das ergreifendste der Possart'schen Leistung ist die naturwahre Entwickelung im Wahnsinn Lears, hier zeigt sich psychologisches Studium, der Zuschauer wird mit Entsetzen erfüllt, aber doch bis in das Innerste erschüttert und wie ergreifend berühren in diesem Wahnsinn die Ausbrüche der Liebe für seine verstoßene Tochter Cordelia! Kurz — wir haben selten eine so einheitliche, durchdachte Leistung gesehen als der „Lear" Possart's, wir zählen dieselbe zu den hervorragendsten Parthien des Künstlers und sind demselben zu Dank verpflichtet, daß er diese Rolle in sein hiesiges Gastspiel-Repertoir aufgenommen. Für eine Provinzialbühne im Genre unseres Bellevue-Theaters ist es ein gewisses Wagstück, ein Drama, welches an alle Mitwirkenden so große Anforderungen stellt, zur Aufführung zu bringen, um so anerkennenswerther ist es, wenn eine solche Aufführung ohne Störung verläuft, wie dies am Sonntag der Fall war. Jeder einzelne Darsteller war bemüht, seinem Part Geltung zu verschaffen und wenn dies nicht immer voll gelang, so lag es sicher nicht an dem Wollen der Darsteller. Von denselben nennen wir Herrn Domann, welcher den „Graf von Gloster" mit edler Würde ausstattete und es auch verstand, die ergreifenden Scenen packend zur Geltung zu bringen, ferner war Herr Moritz als „Narr" überaus wirksam. Als „Edmund" stellte sich nach längerer Abwesenheit Herr Werthmann dem hiesigen Publikum wieder vor; wir haben denselben stets als einen Künstler geschätzt, welcher auf seine Rollen eifriges Studium verwendet und seine Leistung als „Edmund" gab wieder dafür Zeugniß, wenn sein Organ auch etwas belegt und sein Spiel ermüdet schien. Als „Graf von Kent" debütirte Herr Stoppel, doch strengte er seine Stimme in der ersten Scene zu stark an und zeigte sich als ein zu hitziger Kent, erst im weitern Verlauf des Abends gewann er Ruhe und Sicherheit und spielte dann nicht unübel. Jedenfalls ist das Können des neuen Mitgliedes nach diesem ersten Debüt noch nicht zu beurtheilen. Herr Teuscher als Edgar zeigte sich wieder von der besten Seite, besonders im dritten Aufzug in der Heidescene charakterisirte er den „armen Thoms" recht wirksam. Von den drei Frauengestalten des Stücks traf Fräulein Billé die liebreiche „Cordelia" am besten, ihr Spiel war voll Leidenschaft, aber auch Fräulein Bruck (Regan) und Frau Gräbert (Goneril) wurden den Anforderungen ihrer Rolle gerecht. — Besondere Anerkennung verdient die Inscenirung.

R. O. K.

Parodie-Theater.

Die Parodie soll durch die Satire komisch wirken, sie soll uns im heiteren Gewande das beleuchten, was uns schon zu ernsten Gedanken angeregt, und deshalb ist die Idee eines Parodie-Theaters nicht zu verwerfen und das Interesse für ein solches wohl erklärlich. Es war daher kaum zu verwundern, daß die Ankündigungen der Vorstellungen eines „Berliner Parodie-Theaters" genügten, um den zum Kunsttempel umgewandelten Saal der Philharmonie während der Festtage bis zum letzten Platz zu füllen. Obwohl die rauchgeschwängerte Atmosphäre nicht eben sehr einladend wirkte, konnten wir unsere Pflicht doch nicht vernachlässigen und ließen den Kunstgenuß über uns ergehen, um heute unseren Lesern Bericht darüber erstatten zu können. Schon gestern Abend während der Vorstellung mußten wir einsehen, daß diese Aufgabe nicht leicht. Da kam uns eine der Darstellerinnen zu Hülfe, sie rief im letzten Stück ihrem Partner mit Pathos zu: „Ich verbitte mir jede Kritik!" und dabei kam uns die Einsicht, daß sich jede Kritik über diese Art von Komödie von selbst verbietet und wir glauben, die Mitwirkenden selbst machen auf eine solche im Ernst keinen Anspruch, obwohl sich unter denselben einige Kräfte befinden, welche wohl ein besseres Loos verdient hätten, als solche Verse zu zitiren. Die Vorstellung begann mit einer Parodie auf „Die Ehre". Wir haben selten so haarsträubende Reime gehört, wie hierin verbrochen werden, dabei fehlt der Witz vollständig und selbst die Verschreibungen aus Kalau sind selten, so daß der Humor des Zuschauers in keiner Weise geweckt wird und bald die erste Enttäuschung eintritt. — Es folgte sodann eine Persiflage auf „Miß Helyett", diese war schon deshalb für Stettin unglücklich gewählt, weil das Original hier noch unbekannt ist. Daher kam es wohl auch, daß der größte Theil der Zuschauer die Parodie für unzweifelhaft zweideutig hielt, wir fanden allerdings nur eine Deutung heraus und — die war nicht mehr schön! — Den Schluß bildete „Der Troubadour" und dies war noch die beste Gabe des Abends, denn darin findet sich eine nicht ungeschickte Melodien-Zusammenstellung, frischer Humor steckt zeitweise auf, die tollen Scenen wirken nie undezent und die Darsteller zeigten sich recht flott, die Parodie auf das „Miserere" ist sogar als sehr gelungen zu bezeichnen. Daß diese Troubadour-Aufführung mit der melodiösen Weise der „Holzauktion im Grunewald" endet, stört die Harmonie weiter nicht. — Und die Aufnahme der Gesammtvorstellung bei dem Publikum? Sie war sehr getheilt, man lachte, man pfiff, man klatschte und zischte, im Ganzen machte es den Eindruck einer Volks-Komödie, aber auch eine solche findet ja ihre Liebhaber.

Wie uns mitgetheilt wird, sind die in den nächsten Tagen zur Aufführung gelangenden Stücke die besten des Parodie-Theater-Repertoirs und sollen vor Allem an Decenz nichts zu wünschen übrig lassen. Wir wollen hoffen, daß dieselben wirklich von Humor durchdrungen sind und werden nicht unterlassen, über dieselben zu berichten.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 16. April. Gestern Mittag fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Justizrath von Vahl vom Trauerhause nach dem neuen Kirchhofe hierselbst statt. Hinter der Creutzfeldt'schen Kapelle, welche Choräle und Trauermärsche spielend dem Leichenzug voranschritt, folgten Vertreter der hiesigen studentischen Korps (Pommern, Westphalen und Preußen) mit umflorten Fahnen vor dem Sarge, der mit Kränzen und Palmwedeln vollständig bedeckt war. Eine ungeheure Menge von Kränzen, Blumen ꝛc. waren eingegangen, u. a. von den hiesigen Rechtsanwälten, den Korps Pommerania und Borussia, dem Kreisausschuß, dem vaterländischen Frauenverein, dem Konzertverein, dem Klub Erholung, der Herberge zur Heimath, der Molkereigenossenschaft ꝛc. ꝛc. Hinter dem Sarge gingen zunächst die Beamten und Tagelöhner, welche auf den Gütern des Verblichenen wohnen, dann folgten zahlreich die übrigen Leidtragenden. Die außerordentliche Theilnahme, welche dieser Todesfall erregt hatte, gab beredtes Zeugniß von der Liebe und Verehrung, deren sich der Entschlafene zu erfreuen gehabt hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Drei „unabhängige" Sozialisten haben sich gegenwärtig Anklagen zugezogen, Buchdrucker Werner wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung einer Gesellschaftsklasse gegen eine andere, Zigarrenhändler Schweitzer wegen derselben Vergehen und Sattler Bombin wegen Majestätsbeleidigung.

— Der „Arizona-Kicker" bringt eine Notiz: „Zur Vermeidung von Mißverständnissen." „In einer der letzten Nummern unseres Blattes sprachen wir davon, daß Tom Jones vom Saloon zur Nachteule seinem Whisky so viel Wasser zusetze, bis aus einer Gallone fünf würden. Solche Kleinigkeiten schleichen sich nun einmal in ein Blatt, wenn man in aller Hast zur Presse gehen will. Mr. Jones hat uns auf unserer Offizin einen Besuch abgestattet und uns davon überzeugt, daß er es grade so macht wie alle seine Kollegen, d. h. daß er aus einer Gallone drei macht. Diese Berichtigung machen wir mit dem größten Vergnügen." „Nicht unser Mann" ist die Ueberschrift eines anderen kleinen Artikels: „Die Jungen drüben im Clinch-Thal ließen uns vorgestern wissen, daß sie unseren landwirthschaftlichen Redakteur gehängt hätten, und sie möchten nun gern wissen, was mit der Leiche geschehen solle. Wir antworteten, daß unser landwirthschaftlicher Mitarbeiter in demselben Augenblick in dem Sanktum des „Kicker" sitze, über Hals und Kopf beschäftigt mit einem eine ganze Spalte füllenden Artikel für unser Blatt, die den Titel führt: „Wird die Kuh der Zukunft den Kaktus als Futter lieb gewinnen?" Die Jungen im Clinch-Thal haben sich vergriffen. Wir wissen nicht genau, wer ihnen zum Opfer gefallen ist, wir vermuthen aber, daß sie einen Naturforscher aus Chicago erwischt haben, der uns vor vier Wochen schrieb, daß er nach Arizona zu reisen beabsichtige. Die Jungen haben eine Pique auf uns, seitdem unser Maulthier bei ihrem Wettrennen gesiegt und ihre Taschen um 75,000 Dollars erleichtert hat. Sie dachten nun, daß sie uns einen kapitalen Streich spielen würden, indem sie den armen Teufel baumeln ließen. Unser landwirthschaftlicher Redakteur ist grade kein Kirchenlicht und weiß durchaus nicht zu viel, aber er ist klug genug, sich hübsch in der Stadt zu halten."

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. April. Wetter: Schön. Temperatur + 10° Reaumur. Barometer 766 Millimeter. — Wind: NO.

Weizen etwas höher, per 1000 Kilogramm loko 200—213 bez., per April-Mai 206 G. u. 206,50 B., per Mai-Juni 206 G. u. 206,50 B., per Juni-Juli 206 G. u. 206,50 B.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 190—200 bez., per April-Mai 203,00 G., per Mai-Juni 201,00 B. u. G., per Juni-Juli 197,50—196,50—197,00 bez., per Juli-August 178,00 G., per September-Oktober —,—.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 145—154.

Mais ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40,5 bez., per April-Mai 70er 40,3 nom., per Juli-August 70er —,—, per August-September 70er 42 nom., per September-Oktober 70er —,—.

Petroleum loko 10,60 verzollt bez.

Angemeldet: 10,000 Liter 70er Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 206,00, Roggen 203,00, 70er Spiritus 40,3, Rüböl —,—.

Berlin, 19. April. Weizen per April-Mai 191,00 bis 193,50 Mark, per Mai-Juni 193,00 Mark, per Juni-Juli 193,00 Mark.

Roggen per April-Mai 203,00 bis 202,50 Mark, per Mai-Juni 197,25 Mark, per Juni-Juli 192,25 Mark.

Rüböl per April-Mai 54,10 Mark, per September-Oktober 52,00 Mark.

Spiritus loko 70er 41,40 Mark, per April-Mai 70er 41,00 Mark, per August-September 70 Mark 42,90

Hafer per April-Mai 148,50 Mark, per Juni-Juli 150,75 Mark.

Petroleum per April 22,50 Mark.

London. Wetter: kühl.

Berlin, 19. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80	London kurz	20,415
do. do. 3½%	100,00	London lang	20,35
Deutsche Reichsanl. 3%	85,75	Amsterdam kurz	168,85
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,25	Paris kurz	81,10
Italienische Rente	88,70	Belgien kurz	81,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,70	Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	93,30	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	30,00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,60	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	196,50
Serbische 5% Rente	81,25	„Union", Fabrik chem. Produkte	116,75
Griechische 6% Goldrente	68,40	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	96,80	Disconto-Commandit	188,50
do. do. von 1880	92,60	Berliner Handels-Gesell.	139,75
Mexikan. 6% Goldrente	82,50	Oesterr. Credit	169,00
Oesterr. Banknoten	170,90	Dynamit-Trust	136,75
Russ. Banknot. Cassa	206,75	Bochumer Gußstahlfabrik	112,25
do. do. Ultimo	206,75	Laurahütte	105,75
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103,50	Harpener	142,50
do. (110) 4%	100,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	117,00
do. (100) 4%	100,10	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,70
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101,60	Ostpreuß. Südbahn	73,90
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	111,25	Marienburg-Mlawkabahn	57,40
Stett. Bulc.-Priorität	127,80	Mainzerbahn	113,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	103,25
do. 6 proz. Prioritäten	81,00	Lombarden	43,40
Petersburg kurz	206,40	Franzosen	113,40

Tendenz schwach.

Bremen, 16. April. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 5,90 bez. Baumwolle ruhig.

Wien, 16. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,16 G., 9,19 B., per Herbst 8,56 G., 8,59 B. Roggen per Frühjahr 8,89 G., 9,92 B., per Herbst 7,55 G., 7,58 B. Mais per Mai-Juni 5,33 G., 5,35 B., per Juli-August 5,45 G., 5,48 B. Hafer per Frühjahr 6,05 G., 6,10 B., per Herbst 5,95 G., 5,98 B.

Amsterdam, 16. April, Nachmittags. Weizen per Mai 212, per November 216. Roggen per Mai 192, per Oktober 168.

Antwerpen, 16. April. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Paris, 16. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	Kours	vom 15.
3% amortisirb. Rente	97,62½	97,62½
3% Rente	96,80	96,90
4½% Anleihe	105,72½	105,70
Italienische 5% Rente	88,92½	88,70
Oesterr. Goldrente	93,87	93,50
4% ungar. Goldrente	93,03	93,06
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	92,50	92,25
4% unifiz. Egypter	491,87	491,87
4% Spanier äußere Anleihe	58,50	59⅛
Convert. Türken	19,72½	19,60
Türkische Loose	72,75	73,00
5% privil. Türk.-Obligationen	422,50	—,—
Franzosen	615,00	613,75
Lombarden	212,50	215,00
„ Prioritäten	303,00	302,00
Banque ottomane	554,00	558,00
„ de Paris	617,00	616,00
„ d'escompte	165,00	162,00
Crédit foncier	1180,00	1183,00
„ mobilier	160,00	162,00
Meridional-Aktien	603,00	601,00
Panama-Kanal-Aktien	16,00	16,00
„ 5% Obligationen	19,00	17,00
Rio Tinto-Aktien	421,80	423,75
Suezkanal-Aktien	2765,00	2761,00
Gaz Parisien	1397,00	1397,00
Credit Lyonnais	758,00	756,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	538,00	540,00
Transatlantique	562,00	565,00
B. de France	4115,00	4100,00
Ville de Paris de 1871	410,00	408,00
Tabacs Ottom.	348,00	347,00
2¾ Cons. Angl.	96,75	96¾
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122,50	122½
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,15
Cheque auf London	25,16	25,16½
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	208,50	209,25
„ Madrid k.	425,50	432,00
Comptoir d'Escompte neue	—,—	487,00
Robinson-Aktien	81,80	85,00

Havre, 16. April. Markt heute geschlossen.

London, 16. April. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Naßkalt.

London, 16. April. 96% Javazucker loko 15,62, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,00, träge.

Glasgow, 16. April, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 41 Sh. — d. Käufer, 41 Sh. 3 d. Verkäufer.

Newyork, 16. April, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Mai 58,00. Weizen per Mai 89,75.

Newyork, 18. April. Bestand an Weizen 42,056,000 Bushels, do. an Mais 9,976,000 Bushels.

Newyork, 18. April. Wechsel auf London 4,86¼. Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per Mai — D. 59⅝ C. Mehl 3 D. 55 C. Rother Winter-Weizen loko 1 D. 00⅛ C. Rother Weizen per April — D. 93⅜ C., per Mai — D. 91⅜ C., per Juni — D. 90⅞ C. Getreidefracht 2,00. Mais per Mai 46⅞. Zucker 2,75. Schmalz loko 6,52. Kaffee Rio Nr. 7 13,00 nom. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 12,07. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,62. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 90,00.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 19. April. Der Dichter Friedrich von Bodenstedt ist gestern Abend 9 Uhr an Lungenentzündung gestorben.

Pest, 18. April. Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" erfährt von authentischer Seite, die rumänische Regierung habe das Verbot der Einfuhr von Thieren und und thierischen Rohprodukten ungarischer Provenienz aufgehoben.

Paris, 19. April. Der Großfürst Alexis kommt, wie gemeldet wird, Anfangs Juni nach Paris und begiebt sich alsdann auf drei Wochen nach Vichy. Der Großfürst wird bei dieser Gelegenheit den Inspizirungen im französischen Kriegshafen beiwohnen.

Der General-Prokurator der katholischen Missionare erklärt, daß die Niedermetzlung der Uganda-Stationen und die Verschwörung gegen dieselben durch den Haß der eingeborenen Protestanten (?) und die Eifersucht der englischen Missionare verursacht worden sei. 24 weiße Priester, acht Stationen und 25,000 bekehrte Eingeborene sollen das Opfer des Aufstandes geworden sein.

Rom, 18. April. Dem amtlichen statistischen Berichte zufolge ist die Einfuhr Italiens im ersten Vierteljahr 1892 um 22 Millionen Lire geringer, die Ausfuhr um ungefähr 27 Millionen Lire größer als im gleichen Vierteljahr 1891.

Rom, 18. April. Der „Diritto" erwähnt das bisher von keinem andern Blatte erwähnte in den Couloirs der Kammer zirkulirende Gerücht, Rudini habe auf die Bildung des Kabinets verzichtet.

Lissabon, 18. April. Bei dem früheren Finanzminister Mariano Carvalho ließ sich gestern Abend ein Individuum anmelden, mit der Angabe, er wünsche ihn in einer vertraulichen Angelegenheit zu sprechen. Zu Carvalho geführt, zog der Betreffende plötzlich einen Revolver und verlangte, indem er nach Carvalhos Kopf zielte, von diesem die Summe von 500 Milreis. Carvalho, welcher die Ruhe nicht verlor und, in der Annahme, daß er es mit einem Verrückten zu thun habe, übergab diesem einen Theil der geforderten Summe und versprach ihm, den Rest nach einem angegebenen Orte zu schicken, womit Jener einverstanden war. Der Polizei, welche von Carvalho benachrichtigt wurde, gelang es heute Nachmittag das Individium zu verhaften.

London, 19. April. Auf dem Bahnhofe von Hampstead Heath im Norden von London entstand gestern Abend bei der Rückkehr der Menge von den Ausflügen nach der Umgegend auf der Bahnhofstreppe ein starkes Drängen und Stoßen, wobei mehrere Personen ums Leben kamen und zahlreiche Personen verwundet wurden.

Petersburg, 18. April. Der Finanzminister Wyschnegradski, welcher sich heute weniger ermüdet und im Uebrigen gut fühlte, wurde Nachmittags von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Wie nunmehr definitiv feststeht, wird der Gehülfe Wyschnegradski's, Geheimrath Thömer, während der Beurlaubung des Ministers die Leitung des Finanzministeriums übernehmen.

Petersburg, 19. April. In den Bodenräumen des Winterpalais entstand in der Sonntagnacht ein Brand durch Berührung von Drähten der elektrischen Beleuchtung. Mehrere elektrische Elemente enthaltende Holzkästen wurden zerstört; das Feuer wurde jedoch bald gelöscht und blieb auf die Bodenräume beschränkt. Um Mitternacht wohnte das Kaiserpaar der Osterfrühmesse in der Kapelle des Winterpalais bei. Sodann folgten die Ostergratulationen.

Petersburg, 19. April. Das vom Reichsrath angenommene Gesetz gegen die geheimen Schulen gilt für die Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilno und Schitomir. Das Halten solcher Schulen wird mit 3 Monaten Gefängniß und 3000 Rubel bestraft. Schon der unbefugte Unterricht in Familien wird für strafbar erklärt. Die Ausführung dieses Gesetzes steht nicht den Gerichten sondern dem Generalgouverneur zu.

Warschau, 19. April. Der Gouverneur von Volhynien, Jankowsky, setzt in seinem Verwaltungsbezirk die Aktion gegen die Deutschen in sehr energischer Weise fort. Die Ortsnamen Wiesendorf, Marienbad, Grünthal und viele andere mußten in russische umgeändert werden. Deutsche Wegweiser wurden sämmtlich kassirt und Flaggen in deutschen Nationalfarben sind unnachsichtlich von den Häusern entfernt worden.